

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

30.5.1930 (No. 149)



# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

SPORTBLATT

Abonnementpreis: monatlich 2,40 A frei Haus. In Baden-Baden 2,60 A. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 A. Ausland: 3,00 A. Im Falle höherer Gewinne hat der Verlag keine Ansprüche bei veränderten oder nicht eingehenden Abbestellungen. Die Abbestellungen werden nur bis zum 15. d. Monats angenommen. Die Abbestellungen werden nur bis zum 15. d. Monats angenommen. Die Abbestellungen werden nur bis zum 15. d. Monats angenommen.

Verlag für den politischen und literarischen Leserkreis. Druck und Verlag: Carl Springer, Karlsruhe, Poststraße 20/21. Telefon 2047. Preis: 10 Pf. für den politischen und literarischen Leserkreis.

## In vollen Kränzen.

Die gemischte deutsch-polnische Untersuchungskommission für den Grenzzwischenfall bei Reichenbach hat ihre Arbeiten begonnen. Der polnische Außenminister Jaleski ist aus London in Paris eingetroffen. Er befindet sich auf der Rückreise nach Warschau. Reichsfinanzminister Molkenhauer sprach in Weidenberg (Eibe) über die Finanzreform. Er erklärte, der Gehalt der Beamten müsse unbedingt an Boden gewinnen. Sie sei zur Gewerbesteuer in Beziehung zu bringen und an deren Ertrag und Fälligkeit zu binden. Dann würden die Ausgaben mancher Gemeinden weniger leichtfertig erfolgen. Eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sei nicht zu umgehen.

Am Mittwochabend wurde im englischen Unterhaus das konservative Mehrheitsvotum gegen Macdonald mit 270 gegen 241 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen hatten sich der Stimme enthalten.

In Babel ist am Donnerstag das 22. Kind der Nachwirkungen der Calmette-Fütterung erlegen.

In einer Privatwohnung in Brooklyn wurden von der Polizei falsche Banknoten in Höhe von einer Million Dollar beschlagnahmt. Drei Personen wurden verhaftet.

In einer Mitgliederversammlung des Reichsbanners zu Magdeburg wurde vom Bundesvorstand erklärt, daß er keine Verletzung der letztgenannten Ueberparteilichkeit des Reichsbanners zulassen werde.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlichten die Mütter einen Bericht des Reichs der Volkswirtschaft, wonach die Sowjetregierung nunmehr dazu übergegangen ist, das Eigentum der englischen Konzessions-Gesellschaft Lenax Goldfeld an beschlagnahmen.

Auf dem Militärflugplatz Mittel-Feld (Amerika) verunfallte ein Großflugzeug 25 Automobile. Der Schaden beträgt 100 000 Dollar.

In Nangoon (Indien) befaßt sich die Gesamtzahl der Opfer der jüngsten Unruhen auf 81 Tote und 772 Verletzte.

Der japanische Marinekriegsrat hat sich gegen die Notwendigkeit der Reorganisation bei den Völkerverhandlungen ausgesprochen.

In der Nacht zum Donnerstag überfuhr ein Zug am Bahnhofsplatz beim Bahnhof Bruchmühlchen (Bezirk Münster) einen mit 6 Personen besetzten Kraftwagen. Von den Insassen wurde einer getötet, 3 schwer verletzt.

Näheres siehe unten.

## Wildwest in der Mark.

CNB Berlin, 30. Mai. In den märkischen Wäldern in der Gegend von Groß-Kreuz, auf der Strecke Berlin-Brandenburg, spielte sich am Samstagabend ein Feuergefecht zwischen polnischen Verbänden und den Ueberfallkommandos von Brandenburg und Potsdam ab, das nach den vorliegenden Meldungen drei Menschenleben forderte, nämlich einen Oberlandjäger, einen Hofbesitzer und einen polnischen Verbrecher, der einen falschen Paß bei sich führte. Ein Polizeiangebot von 50 Mann hat die Stelle, an der der zweite Verbrecher verhaftet wird, umstellt. Ueber den Kampf mit den Verbrechern berichten die Mütter folgende Einzelheiten: In der Nacht zum Donnerstag war bei einem Ostwäldchen ein Einbruch verübt worden, bei dem die Täter ein Fahrrad des Unternehmers, ferner Lebensmittel und Kleidung erbeuteten. Der Einbruch, der um 4 Uhr morgens entdeckt worden war, wurde sofort dem zuständigen Oberlandjäger gemeldet, der sich mit dem Verbrecher und dem Unternehmer gemeinsam auf die Suche nach den Tätern machte. Nach stündlichem Suchen fanden die drei am Königspfad am Ende der Landstraße Beckow-Groß-Kreuz zwei Männer im Grase liegen. Neben ihnen lagen ein Fahrrad, Kleidungsstücke u. Lebensmittel. Der Unternehmer erkannte in dem Fahrrad sofort sein eigenes. Als die Männer die drei auf sich zukommen sahen, ergrißen sie die Flucht. Eine wilde Jagd folgte ein. Zwischen Dieb und Groß-Kreuz erreichten die Verfolger die Diebe. Einer von ihnen schoß und verletzte zunächst den Beamten durch Schulter und Bauchschuß schwer. Der andere stürzte sich

auf den Besizer, kam mit ihm ins Handgemenge und gab schließlich einen Schuß auf ihn ab, durch den er sofort getötet wurde. Nachdem zwei der Verfolger außer Gefecht gesetzt waren, versuchte der Unternehmer einen der Täter zu packen, wurde aber durch einen Bauchschuß gleichfalls zur Strecke gebracht. Die Kunde von der Schießerei verbreitete sich bald in der ganzen Umgebung. Sämtliche Feuerwehren wurden alarmiert, ebenso die Ueberfallkommandos der beiden nächstliegenden Städte Brandenburg und Potsdam. Der Feuerweh von Pöben bei Werder gelang es, die Verbrecher bei einer Bahnwärterhütte ausfindig zu machen. Man rief das Ueberfallkommando herbei. Bei dem Augenschein fiel ein Verbrecher, von sechs Kugeln getroffen, zu Boden, der andere entfloh. Nach bisher unbefestigten Meldungen sind der Oberlandjäger und der schwerverletzte Verbrecher gestorben; der Unternehmer ringt mit dem Tode.

## Vorderasien erwacht.

Die Landschaft um Mossul. Von F. F. Schmidt-Doumont. Mossul ist, wie das Gesicht einer nicht mehr ganz jungen Frau, das uns Männern auf den ersten Blick keinerlei Anteilnahme abgewinnt. Sehen wir aber genauer hin, so finden wir dort allerlei fluge und lustige Lebenserfahrungen, wie in leicht hingehauchten Rinnen angezeichnet und werden nicht müde, diese Züge immer wieder zu betrachten und zu deuten. Mossul hat keine ragende Feste mit Zinnen und Kronen. In flacher Wölbung zeichnet es sich lehmfarbene auf staubdunkel, staubblauen Himmel ab, umkränzt jetzt im Frühling von saftig grünen Weizenfeldern, in denen fittliche Araberfinten und zierliche Rinder mit indischem Zebubüdel weiden. Das Koy ist so überreich dieses Jahr.

## Keine Landung in Savanna.

Wegen Mangel an Betriebsstoff.

Mittwochabend um 18.20 Uhr überflog das Luftschiff, wie schon kurz mitgeteilt, die brasilianische Küstenstadt Natal. Ueber dem Flugplatz von Natal, dem Hauptflughafen Brasiliens, warf Dr. Edener einen mit den deutschen und brasilianischen Farben geschmückten Kranz ab, der dem Andenken des brasilianischen Nationalhelden, Augusto Severo, gewidmet war. Die große Menschenmenge, die sich in Erwartung des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatzgelände eingefunden hatte, begrüßte in freudiger Erregung das Luftschiff. Während „Graf Zeppelin“ noch über dem Flugplatz eine Schiefe beschrieb, wurde der Kranz am Denkmal Augusto Severos niedergestellt. Durch Abnehmen der Kapfbedeckung dankte die Menge dem Luftschiff für die G. r. u. g. Nach Funkprüchen von Bord des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff um 21 Uhr M. G. 3. 40 Grad 10 Minuten Nord und 54 Grad 18 Minuten West. Um 22 Uhr M. G. 3. hatte das Luftschiff 10 Grad 20 Minuten Nord und 55 Grad 10 Minuten West erreicht. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt 105 Stundenkilometer. Auf der weiteren Fahrt nach Savanna hat „Graf Zeppelin“ am Donnerstag früh um 2 Uhr den Äquator passiert. Ein beim Luftschiffbau Zeppelin eingegangener Funkpruch besagt: Passieren 3 Uhr früh M. G. 3. Barbados, Kurs Nordwest. Um 5 Uhr befand sich das Luftschiff auf 17 Grad nördlicher Breite und 62 Grad westlicher Länge etwas nordwestlich von Martinique. Um 6 Uhr morgens war es auf 2 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 42,30 Grad westlicher Länge. In dem Funkpruch hieß es weiter: Passieren Kalmengürtel, die Zone der Windstille, alles wohl. Nach 10 Uhr flog „Zepp“ in 900 Kilometer Entfernung von Natal. Ueber dem Delta des Amazonenstromes herrschte schlechtes Wetter, so daß das Luftschiff in einen weiten Bogen um dieses Unwettergebiet herumflog. Auf dem Flugplatz Savanna stehen 350 kubantige Soldaten für die Landung des Luftschiffes bereit. Dr. Edener beabsichtigt nur zwei Stunden in Savanna zu bleiben, da kein Ankerort vorhanden ist. Die Wetterlage auf dem Flugweg nach Lateinamerika ist günstig. Da Graf „Zeppelin“ bei Start in Pernambuco wegen des schlechten Wetters 3 bis 4 Tonnen Brennstoff weniger mit auf die Fahrt nehmen konnte, ist es fraglich, ob er in der Lage sein wird, via Savanna zu fahren.

## Die Länderkonferenz über Thüringen.



Die thüringische Abordnung zur Konferenz in Berlin. Von links nach rechts: Thüringens Gesandter in Berlin, Münzel, Staatsminister Baum, Ministerialrat Thieme, Ministerialrat Gübel. Zur Übung des Konflikts zwischen dem Reichsinnenministerium u. d. Thüringischen Staatsministerium fand in Berlin, wie schon berichtet, eine Konferenz der Innenminister der deutschen Länder statt, in der über die in Frage stehenden Streitpunkte verhandelt wurde. Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte, die Polizeigrenzen sperren zu müssen.

## Das.

Mossul ist eine arabische, mohammedanische Stadt, mit einer großen, christlichen Gemeinde. Seine Mauern beherrschen heute allein drei Patriarchen, höchste kirchliche Würdenträger. Und jeder Schritt vor die Tore bringt uns noch weiter von Islam und Arabertum fort. — Im Sindscharegebirge, an dem wir entlang führen, und auch jenseits des Tigris, wo die turkischen Berge beginnen, haufen die Teufelsanbeter, die Pestiden, dem Religionsforscher immer noch ein ungelöstes Rätsel, den Stadlern in Mossul Gegenstand der Befragung und des Abscheus. — Rings um die Stadt zellen schweifende Kuden, und ihre gewaltigen grauweißen Köter, denen sie Schwanz und Ohren hart am Körper frugen, damit die hungrigen Wölfe nichts zum Anpöden haben, wenn im Winter Familie und Herden verteidigt werden müssen, springen den Fremden an, der sich auch nur auf den Hümmenbügel von Kujundicht, von Ninive, wagt, gleich jenseits des Tigris. Rings am Gange der Berge kleben die Klöster, Kapellen und Klauen uralter christlicher Spalterkirchen, der Jakobiten, die, wie die Kopten, nur eine Natur Christi anerkennen wollten, der Melkiten, d. i. der „Kaiserlichen“. Sie hängen sich dennoch gewissen Winkeln des Kaisers — von Dirom. Dann die Nestorianer! Sie leugnen die Geburt des Gottes Sohnes durch die Jungfrau Maria.

Und alle, alle reden ihre eigenen Sprachen, Sprachen, die sonst überall verklungen sind, wieder aufgelebte Berseinerungen gleichsam, die ein Schattenhaftes Dasein führen.

Kurdisch ward in weiten Gebieten des englischen Mandatsgebiets Schul- u. Gerichtssprache. In wieder anderen herrscht das Türkische, oder besser wohl Turhomanische — denn ein heutiger Türke hat's nicht ganz leicht, sich verständlich zu machen — unter den Nachkommen türkischer Soldnertruppen, die einst mit den Mongolen ins Land kamen. Die „Eyrer“ aber Jakobiten, Melkiten und Nestorianer reden in ihren Kirchen nur Syrisch, das in langen Inschriften Altäre und Tore umrankt, sie lehren es ihre Kinder in ihren Säulen, und kaum eine Autofunde von Mossul entfernt, gibt es heute noch Siedlungen, in denen die älteren Einwohner nur diese uralte Sprache reden, in denen man vergeblich versuchen würde, sich mit arabisch oder türkisch verständlich zu machen. Ja, der Mandatar hat in fluger Nutzung dieser zähen Anhänglichkeit an die Traditionen der Väter eine eigene „assyrische“ Armee geschaffen, seine Armee — im Gegensatz zur türkischen — die sich fast nur aus solchen Eyrern im religiösen und sprachlichen Sinne verstanden — rekrutiert und, glänzend bezahlt, in schöner Tropenuniform mit feberbedürftigem Schlafpuff geziert, die Herzen der Schönen in Mossul und Bagdad bricht. — Auch der Judentum muß gedacht werden, die hier seit dem Exil ihren alten Ueberlieferungen lebte, die damals nicht in das Land der Väter heimkehrte, sondern noch heute die Gräber der Esra und Nafum hütet.

## Die große Brücke.

Dieses ganze Gemisch in Völkern, Jungen und Religionen stutet alltäglich, ein jeder nach Tracht und Hierat kemlich, in die Stadt hinein auf den Markt, bei dem die große Brücke über den Tigris endet, und mischt sich unter die Städter, die je nach Rang, Vermögen und politischem Glaubensbekenntnis den europäischen Gut, die von König Faissal erfundene Kappe, den türkischen Kes oder die schwarz karierte Keffie, das arabische Kopftuch mit schwarzen oder braunen Agal, dem Doppelwust aus Ziegenhaar tragen. So ist diese große Brücke eine würdige Nachfolgerin ihrer größeren Schwester am Goldenen Horn, die inzwischen einigen orientalischen Zaubers entleidet wurde. Aber das Wertwürdigste ist doch diese Brücke selber. Sie kennen die bekannte Eberfrage: Was stellen Sie sich unter einer Brücke vor? und die färsche Antwort lautet: Wasser! — Also das ist z. B. für diese Brücke schon falsch. Die Brücke beginnt hunderte von Metern drüben am Stettener des Tigris, aber sobald sie wirklich an das Wasser kommt, wird sie kleiner und kleiner, und wenn es naß wird, hört sie ganz



auf. Man überquert den Tigris schließlich an ihrem Ende auf einer schwanförmigen, ähnelnden unter dem Druck der Frühlingswässer sich bänkelnden Schiffsbrücke.

Wie so das gefommen ist? Natürlich die Türken! Aber — französische Ingenieure haben dabei geholfen. Den Engländern ist genau das Gleiche passiert u. stellenweise schlimmeres dazu. — Als die irakischen Bahnen vor wenigen Jahren eine ihrer provisorischen Holzbrücken aus der Zeit des Krieges durch eine dauernde ersetzen wollten, da machten sie sie fünfmal so lang, als das Wasserchen in den drei Monaten der Schneeschmelze im Höchstfalle in den letzten Jahren gewesen war, um ganz sicher zu gehen. Diese Brücke wurde natürlich in den neun Monaten gebaut, in denen das Flußbett trocken war. Dann kam der Frühling und das Wasser. Das Wasser erschien zum ersten Male an einer ganz neuen und unerwarteten Stelle und zerriß den schönen Bahndamm gleich neben der neuen auf alle möglichen Zufälle gebauten Brücke. Heute ist diese Brücke fünfzehnmal so lang, als das Wasserchen im Frühling breit ist.

Das war auch das Schicksal der großen Brücke von Mossul. Aber die Türken waren kluge Leute. Sie bestanden nicht auf Prinzipien; sie gaben nach und bauten eine Rampe herab von dem einsamen Brückenende an das neue Flußbett. Dann fuhr die alte Schiffsbrücke wieder ein. Und siehe, es geht auch so. — Aber als das die Engländer sahen, da gebachten sie, nunmehr endlich Ordnung zu schaffen. Sie bauten auf Widerlagern aus Stahlbeton eine ganz funktionsgeladene Schiffsbrücke mit eisernen Rastlöchern. Von dieser Brücke sieht man heute noch die Widerlager und einige wenige Rastlöcher am Ufer. Man hatte übersehen, dem Fluße daneben einen angemessenen Raum zu lassen.

Der Konvoi.

Der Konvoi sind die Automobile, die die irakischen Bahnen stellen, um den Verkehr zwischen den beiden Endstationen Bislibin auf türkischem Boden und Kerfuk auf Weidst auf irakischem, zu vermitteln. Man bleibt eine Nacht in Mossul. Das Haus heißt einfach Rathaus. Im ganzen Ballan und auch in der Türkei hätte man es sicherlich Mossul-Palace getauft. Es liegt vor der Stadt, dem früheren deutschen Konsulat schräg gegenüber. Der Leiter ist ein Grieche, der dafür sorgt, daß die sonst englische Küche auch für kontinentale Mägen verdaulich ist. Das Rathaus hat warmes und kaltes fließendes Wasser und viele Badezimmer. Es riecht allenthalben von neuem sehr beruhigend nach „Kili“. Nur die Umkleen sind dem Filt gewachsen. Aber sie kneten nur, wenn man sie reizt, sich beispielsweise auf sie setzt oder zu Bett geht hin, wenn sie schon drin sind. Das alles heißt „Konvoi“.

Die Organisation ist eine der Glanzleistungen der irakischen Bahnen. Man soll sie nicht unterschätzen; denn das Autofahren mitten durch die Wüste durch schweifende Kurden und Beduinen, mit und ohne die Intelligenzklappe, vor allem durch den knatternden türkischen u. französischen Flaggenschwanz, erfordert weit mehr als nur technische Kenntnisse.

Sie ist auch noch aus einem anderen Grunde allen Preisen wert. Denn sie verankert ihre Entscheidung sehr nachdrücklich türkischen Anregungen und entspricht im Großen und Ganzen keineswegs den Wünschen der irakischen Bahnen oder denen der englischen Regierung. Diese wollen viel lieber keinen Verkehr durch die Türkei haben, sondern möchten warten, bis die Technik weiter fortgeschritten ist, sodaß man die Eisenbahn von Bagdad quer durch die Wüste nach Haifa nahezu umsonst bauen kann, und weiter eine Erfindung macht, die das mesopotamische Öl von selbst die Pipeline entlang quer durch die Wüste die Jordanien hinunter und auf der anderen Seite wieder hinaufreibt, oder — bis die Franzosen von ihrem Mandat

in Syrien genug haben und der Hafen Tripolis frei wird.

Zunächst aber ist der neue Zug europawärts heute schon auf Wochen hinaus ausverkauft. Die Schlafwagengesellschaft möchte einen zweiten

Wagen einsehen, und die Türken verlangen einen solchen für ihren eigenen Verkehr. Gibt es einen besseren Beweis für die Richtigkeit der deutschen Bagdadbahnpolitik? (Weitere Reisebriefe folgen.)

Weitere Vernehmung Kürtens.

Die beiden Hämmer gefunden.

WTB. Düsseldorf, 29. Mai.

Wie über die Untersuchung gegen Kürten bekannt wird, liegt das Gutachten des Schriftführers Dr. Schweidert nunmehr abgeschlossen vor. Es bestätigt uneingeschränkt die Identität der vom Täter geschriebenen wenigen Briefe mit den von Kürten jetzt angefertigten Schriftproben und Stizzen. Kürten hatte seine Schrift verfeilt. Er hat dazu die Antiqua-Druckschrift gewählt, ohne daß er sie übrigens jemals beruflich angewendet oder geübt hätte. Nach seiner eigenen Angabe schrieb Kürten diese Briefe nur zu dem Zweck, eine Veröffentlichung derselben zu erreichen, um dadurch die Bevölkerung Düsseldorf in Erregung zu versetzen, aber nicht etwa zu dem Zweck der Aufklärung seiner Verbrechen, obwohl sie jetzt viel dazu beigetragen haben. Die bis heute nachmittags fortgesetzten Vernehmungen und Ermittlungen brachten u. a. eine Feststellung des Tatbestandes zu den bereits bekannten Ueberfällen vom 20. August 1929, deren erstes Opfer ein Fräulein Goldhausen war. Kürten, der sie im Dunkeln verlor, verfeilt ihr im Vorbeigehen einen Satz, in der von ihm zugestandenem Absicht, das Herz zu treffen. Sie brach zusammen, und er ging seines Weges weiter, in der Uebereizung, tödlich getroffen zu haben. Auf der Ertraherstraße traf er dann Frau Mantel. Er verjagte, ihr seine Begleitung aufzudrängen. Frau Mantel ging wortlos an ihm vorbei zur anderen Straßenseite. Kürten machte kehrt, folgte ihr und verfeilt ihr einen Satz in den Rücken. Er gibt an, noch ein zweites Mal geschossen zu haben, weiß aber nicht zu sagen, ob er die Frau Mantel ein zweites Mal getroffen hat. Kürten folgte dem Gaterweg in die Wilhelm-Heinrichstraße, wo er den Jungen Korbnum traf und diesem ebenfalls einen Satz in den Rücken verfeilt. Weiter wurden die Fälle Kist, Döhrer und Scheer behandelt. Kürten gibt auch diese drei Fälle an und schildert sie mit genauen Einzelheiten. Da in diesen Fällen noch ganz eingehende Ermittlungen über die Richtigkeit der Angaben Kürtens erforderlich sind, kann zunächst Näheres noch nicht bekannt gegeben werden.

Schließlich gab Kürten eine Darstellung des Ueberfalles auf Karoline Hertrich aus Neus, die er gewürgt und in die Düssel geworfen hat. Seine Angaben stimmten mit den Angaben seines Opfers vollkommen überein und sind so beweiskräftig, daß Kürten auch in diesem Falle als Täter einwandfrei überführt ist. Ein weiterer, erst von Kürten erwähnt und bisher unbekannter Fall hat sich im März dieses Jahres abgespielt. Kürten sprach auf dem Bahnhofsvorplatz ein Mädchen an, dessen Namen er nicht kannte (das Mädchen ist inzwischen ermittelt worden). Er beugte zunächst mit ihr ein Bierlokal und lockte sie dann in den Wald. Dort fiel er über das Mädchen her und versuchte es zu erwürgen. Die sehr heftige Gegenwehr der Ueberfallenen bereitete seine Absicht, sie zu töten. Das Mädchen konnte sich seinen Griffen entziehen und ergriff die Flucht. In diesem Falle ist bemerkenswert, daß Kürten nach seiner durchaus glaubhaften Schilderung zum erstenmal die Durchführung seiner Absicht, das Mädchen zu töten, aufgegeben hat, nachdem ihm ein zweimaliger Würgeversuch mißglückt war. Auch hier er das Mädchen bei dessen Flucht nicht verfolgt. Um für die Zukunft sicher zu gehen, hat Kürten für weitere von ihm beabsichtigte Morde zwei Tage vor seiner Festnahme

zwei Hämmer, die bereits in den Berichten der letzten Tage erwähnt worden sind, als Mordwerkzeuge verfeilt. Im Laufe des heutigen Tages ist es gelungen, diese beiden Hämmer zu ermitteln. Sie wurden von zwei Knaben genau an der Stelle gefunden, die Kürten als Versteck bezeichnet hatte. Die Knaben hatten die Hämmer inzwischen weiter verfeilt. Kürten erkennt die ihm vorgelegten beiden Hämmer als sein Eigentum an. Dr. Kopp und Kriminalrat Gennat sind von Berlin hier eingetroffen, um dem Abschluß der Verhandlungen beizumohnen. Die Leitung der Verhandlungen und die noch sonst erforderlichen Ermittlungen bleiben in der Hand des Düsseldorf Kriminaldirektors.

Kürtens betont immer wieder die außerordentliche Befriedigung, die er darin gefunden habe, daß die öffentliche Meinung durch die aufsehenerregende Darstellung seiner Untaten in hohem Maße aufgepeitscht worden sei. Er gibt auf alle Fragen bereitwillig erschöpfende Auskunft und zeigt keinerlei innere Bewegung bei der Schilderung seiner Taten. Im Falle der Gefrau Manders, die er durch Hammerschläge schwer verletzt hat, behauptete Kürten, daß ihm nach dem ersten Schlage der Hammerstiel etwas unter dem Hammerkopf abgebrochen und im Bogen in das Gemüsch geflogen sei. Die sofortigen Nachforschungen führten zur Auffindung dieses Hammerstückes, das Kürten vorgelegt wurde. Er erklärte, daß er ihn nicht nur im Falle Manders, sondern auch in den Fällen Reuter, Dörries und Meurer benutzt habe.

Wie lange noch?

Neue politische Schlägereien.

\* Hamburg, 29. Mai.

Am Mittwochabend ist es in Hamburg abermals zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Als sich vor Beginn einer Versammlung der N.S.D.A.P., die nach Saebell einberufen war, kleinere Truppen von Nationalsozialisten von dem Dammtor-Bahnhof nach dem Versammlungsort begeben wollten, wurden sie auf dem Stephansplatz von weit stärkeren Gruppen von Kommunisten umstellt und zu Boden geschlagen. Diese Vorfälle wiederholten sich mehrere Male. Obgleich die Nationalsozialisten sich nach Kräften wehrten, waren sie doch der großen Uebermacht der Kommunisten nicht gewachsen. Erst dem verstärkten Polizeikommando, das mit dem Gummiknüppel vorgegangen, gelang es, die Kämpfenden zu trennen.

Auch in der Böhmischenstraße und am Siebenstern wurden Nationalsozialisten und Stahlhelmer überfallen und durch Schläge und Messerhiebe verletzt. Insgesamt wurden 20 Nationalsozialisten und ein Stahlhelmer schwer verletzt. Auch nach Schluß der Versammlung wiederholten sich diese Vorfälle, so daß erneutes Eingreifen der Polizei erforderlich war. Es wurden im ganzen 22 Zwangsgestellungen vorgenommen. Sieben Personen wurden in Haft genommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. In einem amtlichen Bericht bekräftigt die Hamburger Polizeibehörde diese blutigen Zwischenfälle.

C.N.B. Berlin, 30. Mai.

In Fürstentum, wo erst am Sonntag ein politischer Zusammenstoß ein Todesopfer ge-

fordert hatte, ist es am Simeonfesttag zu einem neuen schweren politischen Zusammenstoß gekommen, bei dem der Reife des Besitzers des Rittergutes Steinhöfel, der 77jährige Stahlhelmann Rüdiger von Maffow, von Kommunisten durch einen Dolchstoß getötet wurde. Die beiden Täter, die Arbeiter Max Behne und Willy Schmatel aus Fürstentum, die der kommunistischen Partei angehören, wurden unmittelbar nach der Mordtat verhaftet.

Der Grenzzwischenfall bei Neuhöfen

WTB Marienwerder, 29. Mai.

Die deutsch-polnische Kommission zur Untersuchung des Grenzzwischenfalles in Neuhöfen hat am Donnerstag vormittag 9 Uhr mit der Zeugenvernehmung im Paghäuschen von Neuhöfen begonnen. Es wurde eine Reihe von deutschen Grenzpolizeibeamten und polnischen Grenzwachsoldaten vernommen, ferner ein deutscher und ein polnischer Schieß-Sachverständiger. Im Laufe des Nachmittags wurde an der Grenze selbst verhandelt. Die Vernehmungen, die ohne Unterbrechung bis 7 abends dauerten, werden am Freitag vormittag fortgesetzt werden.

Pyrrhusieg Macdonalds.

Der Kampf geht weiter.

London, 29. Mai.

Erwartungsgemäß hat Baldwin in der Unterhaus zu Beginn der Sitzung im Rahmen der konservativen Partei eine Motion eingebracht, welche eine Ermäßigung des Budgets des Lord High Treasurer verlangt. Diese Motion enthält einen Vorwurf gegen die von der Regierung verfolgte Politik, welche, wie der Redner ausführt, das Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen zum Ergebnis hat.

Macdonald führte in seiner Antwort aus, die Arbeitslosenfrage zeige heute ein ganz anderes Gesicht als vor einem Jahre, da die gegenwärtige Lage durch die Senkung der Weltmarktpreise verursacht worden sei. Der Premierminister erklärte, daß die Regierung, nachdem sie ein Programm für öffentliche Arbeiten im Betrage von 103 Millionen Pfundsterling genehmigt, der Ansicht war, es sei ratsam, bevor diese Summe ausgeschüttet würde, eine verteilte Prüfung der wirtschaftlichen Lage vorzunehmen. Um 23 Uhr wird die konservative Motion zur Abstimmung gebracht. Die Liberalen enthalten sich der Stimme. Die Motion Baldwin wird mit 270 Stimmen gegen 21 Stimmen abgelehnt. Die Debatte wurde alsdann vertagt.

Das Oberhaus hat die Kohlenengesetzvorlage in dritter Lesung angenommen, die nunmehr an das Unterhaus zurückgeht. Die Regierung hat wissen lassen, daß einige der Änderungen, die im Oberhaus vorgenommen wurden, für sie nicht annehmbar sind.

Anglischfahrt eines Freiballons

TU. Dortmund, 30. Mai.

Hier fand die Taufe des 1950 Kubikmeter fassenden Freiballons „Dortmund“ statt. Beim Start des Ballons ereignete sich ein Unfall. Der Ballon, erst 40 Meter hoch, wurde von einer Wölfe in die Tiefe gedrückt und fiel beim Wiederhochkommen zweimal mit der Gondel heftig gegen das Dach eines Hauses. Schließlich machte sich der Ballon wieder frei und wurde in nordöstlicher Richtung abgetrieben. Soweit bekannt, sind die Insassen unverletzt geblieben.

Bekannt preiswerte Sporthemden, Krawatten, Strümpfe, Badeartikel, Blusen, Strickwesten.

Baitsch & Zircher, Erbprinzenstraße 21

Deutschfreundliche Stimmung in England.

Von Ella Heepe, Karlsruhe.

Jedem denkenden und beobachtenden Menschen, der jetzt England besucht, wird die deutschfreundliche Stimmung, die er überall antrifft, auffallen. Wenn ich sage „überall“, meine ich auch überall: von der Presse bis zu dem Manne auf der Straße.

Ausnahmen gibt es natürlich; England hat auch seine Chauvinisten oder „Jingos“ und „Die-hards“, die in Deutschland noch den Feind von 1914-1918 sehen; ja z. B. hörte ich einen Autobuslenker rechtlich schimpfen, als er anhalten mußte, weil alle Blicke gen Himmel gerichtet waren, wo der „Graf Zeppelin“ stolz über der Meeresstadt, die seine Vorgänger mit Bomben beworfen hatten, dahinschwebte. Der Mann hatte anscheinend viel im Krieg oder durch den Krieg gelitten und konnte den „Huns“ nicht wieder gut sein. Der Schaffner desselben Autobus war jedoch ganz anderer Meinung und suchte diese seinem Kollegen, während des Stodens des Verkehrs, klar zu machen. „Wir haben es ihnen ja auch nicht anders gemacht, und es ist doch alles längst vorbei, und unsere Kinder werden nie mit ihren Kindern kämpfen müssen!“ Eine vielzählige Bemerkung, denn wenn in England überhaupt noch an Krieg gedacht wird, sieht man den zukünftigen Feind nicht in Deutschland.

Im allgemeinen ist der pazifistische Gedanke in England sehr verbreitet, vom Krieg und Sieg und deren Folgen hat man genug; nur sehr wenige leben in den selben Verhältnissen als vor 1914. Auch ohne Inflation, müssen fast alle — die Reichen durch die ungeheuren Steuern — der Mittelstand durch erhöhte Lebenskosten, die den erschöpften Verdienst weit übersteigen, sich sehr einschränken und sparen leben.

Der Arbeiterklasse jedoch geht es besser als früher, denn die Löhne sind sehr gestiegen, d. h. den Arbeitern, die Arbeit haben! Die Arbeitslosenanzahl steigt von Woche zu Woche.

Wo nimmt man jetzt die deutschfreundliche Stimmung wahr? Erstens in der Presse, ja in der gesamten Presse, nicht nur in den Blättern der Liberalen und Arbeiterparteien, von denen die ersteren nie sehr gehässig waren, und die letzteren immer international und deutschfreundlich gefinnt, sondern in konservativen Zeitungen, in der ehemaligen Northcliffe Presse, vor allem in der „Daily Mail“, die schon vor dem Krieg immer gegen Deutschland hekte, und während des Krieges Gift und Galle spudte. Jetzt verhält sie sich ruhig, sogar wohlwollend gegen Deutschland und bringt jeden Tag einen Abschnitt für Studierende über deutsche Sprache: eine Unterhaltung über alltägliche Dinge, wie Reisen, Einkaufen, Wohnungsfrage, Theater usw. unter der Ueberschrift: „Lerne Deutsch!“ Aber nicht nur die Presse, sondern die Literatur, besonders das Drama zeigt eine ausgesprochene deutschfreundliche Tendenz. Ein Schauspiel von einem Marineoffizier, Commander Stephen King-hall geschrieben „A. J. D. n. e.“ führte uns in drei Bildern deutsch-englische Beziehungen vor. Das erste Bild im Jahre 1914 kurz vor Krieges Ausbruch, in Kiel, zeigt uns das Zustandekommen eines Freundschaftsbündnisses zwischen einem englischen und einem deutschen Seeoffizier, die noch beide ahnungslos von der in den nächsten Tagen kommenden Katastrophe sind; im zweiten auf einem englischen Kriegsschiff während der Schlacht im Skagerrak von dem englischen Offizier befehligt, wird der Deutsche gefangen genommen, und im dritten Bilde nun treffen sich die beiden Offiziere, jetzt a. D., auf einer Wirtschaftskonferenz in England und vereinigen sich zu einem „Amalgamated Steeltrust“, hervorgerufen durch den Grundlag: Deutschland und England müssen zusammenarbeiten, nicht sich gegenseitig Konkurrenz machen. In dem ganzen Stück wird nicht nur der deutsche Offizier, sondern auch die deutsche Kriegsführung sehr sachlich, sympathisch und ohne jeglichen Riß dargestellt. Es werden auch viele deutsche Dramen überföhrt oder in der Ursprache aufgeführt, und in diesen Tagen wird Alexander Moissi mit seiner Truppe in London erwartet. Drittens kommt das Radio,

auf dem fast alle Tage in verschiedenen Reden und Ansprachen lobende und anerkennende Bemerkungen über Deutschland hört, z. B. an Shakespeares Geburtstag sagte der Redner, es wäre eine Schande, daß in Shakespeares Vaterland eine Shakespeare-Aufführung zu den Seltenheiten gehöre, während die Deutschen, diese große und geistreiche Nation den Dichter so sehr schätzen und viel häufiger aufführen.

Daß diese Tendenz auf das Volk und den einzelnen Menschen Eindruck macht und abföhrt, ist wohl selbstverständlich, aber, abgesehen davon, wird der Deutsche jetzt persönlich gern in England gesehen, und mit wenig Ausnahmen, mit großer Freundlichkeit und ohne jede Herablassung, die früher oft ein Minderwertigkeitsgefühl verursachte, aufgenommen.

Wie und warum ist dieser Umchwung gekommen? Ist es eine natürliche Reaktion nach der Kriegsyphose oder eine späte Anerkennung und Würdigung der Kriegseinstellungen der Deutschen oder ist es fürcht vor einem anderen Gegner der Zukunft? Was der Grund auch sein mag, England scheint eine Annäherung an Deutschland auf politischem, vor allem aber auf wirtschaftlichem, geistigen und sozialen Gebiete zu suchen.

Theater und Musik.

Sofmannsthal-Uraufführung.

Zu Lebzeiten war Hugo von Hofmannsthal, der vielleicht anerkannteste österreichische Dichter, im Burgtheater ein nur zu seltener Gast. Nicht einmal sein tragisches Ende hat, wie wohl in anderen Fällen, den Bann gebrochen. Fast ein Jahr nach seinem Tode erst erscheint eine seiner mächtigsten Dichtungen auf der repräsentativen österreichischen Bühne, zugleich zum ersten Male auf dem Theater überhaupt. „Oedipus und die Sphinx“, als eine Art Vorspiel zu Hofmannsthals gewaltiger Nachdichtung der Oedipus-Tragödie von Sophokles gedacht, in Form und Gehalt antikem Vorbild nicht unebenbürtig; wennleich in Grund-Mentalität und mancher Einzelheit

durchaus ungründlich empfunden, bringt die Vorgegeschichte des Trauerspiels, die Begegnung am Kreuzwege, Streit und Todesschlach, die Eheschließung mit Jokaste. Vom Burgtheater-Dramaturgen Erhard Buschfeld stammt die fruchtbare Idee, diesem Vorbild den dritten Akt aus der Hofmannsthalschen Sophokles-Uebersetzung anzuschließen, und so in bisher vermehrter Einheit eine Gesamt-Oedipus-Tragödie zu schaffen, die das Schicksal des Antiken vom Wege nach Theben bis zur Katastrophe überwältigend zusammenfaßt. Eine ganz große, dauernde Bereicherung erscheint damit der immer mehr verarmenden Bühne von heute endgültig gewonnen. Die Burgtheater-Aufführung stand auf dem hohen Anlaßes würdiger Höhe. Das Publikum — besser als sein Ruf — zeigte sich aufs Tiefste erfröhlicht und applaudierte die ganze zweite Pause hindurch, fast, als würde es sich um irgend eine „zeitwichtige“ Novität handeln.

Kunst und Wissenschaft.

Schiebungen in Olympia. Wir haben es im Sport herrlich weit gebracht. Aber wir sollen uns nicht überheben. Es war alles schon dagewesen und manches schöner, glänzender. Auch der Sportfreund, der ganz in der Gegenwart und ihren Kämpfen lebt, wird mit Vergnügen lesen, was der Münsterische Professor Rosemann über den Sport bei den alten Griechen schreibt. Rosemann ist nämlich nicht bloß Historiker. Er versteht auch vom Sport sehr viel und noch nie sind griechische Vorkämpfer mit sportlichen Darstellungen so sportgerecht gezeichnet worden wie von Rosemann im „Juniestück“ von Velhagen u. Klasing Monatsheften. U. a. erzählt er, daß auch die Griechen einen olympischen Eid vor Beginn der Spiele ablegten, so wie wir es nach ihrem Vorbilde tun. Aber dieser Eid schließt nicht immer vor Beschädigung, vor Schlägung, und allein die Fälle, die herauskamen, bröchen an Strafgeldern jowiel ein, daß man dem befeidigten Zeus nach und nach 16 Statuen davon setzen konnte.



# Mus der Landeshauptstadt.

## Maientag!

Nach manchem verregnetem Maienonntag, der geplante Wanderungen in diesem zu Ende gehenden Bonnemonat buchstäblich zu Wasser werden ließ, brachte der Himmelfahrtstag eine wirklich überaus angenehme Überraschung. Nicht zu heiß und nicht zu kühl verlief dieser schöne, trodene Maienonntag, der wie kein anderer zu Fahrten hinaus in die Berge und Täler ausersehen war. Tags zuvor stieg auch das Quecksilber im Wetterglas langsam, aber beständig an und die Schwalben flogen hoch über die Wiesen und Weizenfelder und schlichtlich lösten sich die drohenden Gewitterwolken in ein Nichts auf. So brauchte man sich nach alledem auf keine Witterungsüberraschung ungünstiger Art gefasst machen und in der Tat waren die Maiwanderungen der Tausende und Aber-tausende von prächtigem Wetter begünstigt.

Die Parole „Hinaus ins Freie“, empor zu den Bergen, Hieb am Himmelfahrtstag Trumpe. Der Schwarzwald verzichtete zum ersten Male seinen großen Tag. Wanderscharen strömten aus den Niederungen, aus den Tälern hinauf auf die Kämme und Kluppen, wo nunmehr gleichfalls der Frühling seinen Fuß gelakt hatte. Auch die Kraftwagen ratterten in der beständige Folge über die Höhen und die Staatsstraßen waren von Privatautos u. Post-omnibussen außerordentlich belebt. Tausende von Gesellschaftswagen begegneten sich auf den Kamm- und Höhenwegen; vor den Höhenhotels stauten sich reihenweise Wagen vom einfachsten Modell bis zu den luxuriösesten. Zahlreiche ausländische Automobile konnten man auf den Höhen des Nord-Schwarzwalds beobachten; insbe-sondere bemerkte man holländische, englische u. amerikanische Ausflugler, die sich teilweise auf der Durchreise nach der Schweiz befanden. Auch vom nahen Elz sah man vermehrt Zugzug zu erkennen; die elzischen Schwarzwaldfreunde suchten vielfach das Reich und Albertal auf.

Bad-Baden hatte dank des blendenden Wetters einen Massenbetrieb aufzuweisen, nicht minder reger Verkehr entwickelte sich im Alb- und Elzthal, wo Herxental u. Wildbaben viel besucht wurden, desgleichen fast überall im Murgtal, das auf der Strecke Rastatt-Freudenstadt von einigen tausend Kraftwagen befahren wurde.

Immer wieder konnte sich der Wanderer, der durch Wald und Weide, durch Täler und über Höhen streifte, auch am Himmelfahrtstage von einem außergewöhnlich günstigen Stand der Kulturen und Vegetation überzeugen. Allen-halben hat im Rheintal die Heumähd begonnen; da und dort verbreiterten die Raine und Auen den würzigen Heuduft; zwischen entblößten Ra-den streiften durste man allerwärts Wiesen und Felder mit hochaufgeschossenen Salmen und Ähren gewahren. Ein Gang durchs Bühler- und Aghertal oder durchs Baden-Badener Reib-gebiet ließ die ausgezeichnete Entwicklung des Frühobstes und der Weinberge erkennen. Im Hochschwarzwald hat im inzwischen vereinzelte der Bergenauftrieb begonnen, nachdem auch dort der Bergsteiger Einzug gehalten und die Matten und Almen im saftigen Gras stehen.

Die Reichsbahn suchte am Himmelfahrtstage zufriedenstellendes Ergebnis. Der Verkehr war allenhalben lebhafter, als an sämtlichen Sonn-tagen des Mai; auch die Kraftposten im Ge-birge wurden reichlich frequentiert.

Innerhalb des Stadtbereiches wurden die vorangenden Gärten, vorab der Stadtpark, viel besucht. Eine besondere Anziehungskraft übte wieder der Tiergarten aus, in dem recht viele auswärtige Besucher verweilten. Die Fütterung der Seelöwen, Bären, Tiger und Leo-parden lockte immer wieder hundert von Zu-schauern an; daneben bot das lustige Treiben der Papageien und der vielen anderen exotischen Tiere dem Stadtparkbesucher viel Kurzweil; vergebens aber suchte man die späßigen Affen, die bekanntlich restlos im letzten Jahre ein-gingen und für die leider bis heute keinerlei Ersatz eingetroffen ist. Vielleicht gelüftet es der Stadtparkverwaltung, recht bald wieder eine Anzahl der munteren Urwaldstierchen zu er-stellen, um einem Wunsch der Allgemeinheit nachzukommen!

## Autounfall.

Auf der Rückkehr von einem Ausflug in die Pfalz ist gestern nachmittag zwischen Anielingen und Mühlburg ein Karlsruher Per-sonenauto verunglückt. Einige Per-sonen wurden dabei verletzt, darunter eine schwer. Unter den Leichtverletzten befindet sich der Dirigent des Musikvereins Harmonie, Hugo Rudolph.

## Die Sonntagsrückfahrkarte zu Pfingsten.

Die Gültigkeitsdauer der Sonntags-Rückfahr-karte während der Pfingstfeiertage ist vom Frei-tag vor Pfingsten bis zum Dienstag nach

Pfingsten erweitert worden. Die Hin-fahrt kann angetreten werden am Freitag, den 6. Juni, ab 12 Uhr mittags. Die Rückfahrt muß

angetreten sein am Dienstag nach Pfingsten, den 10. Juni, bis 9 Uhr vormittags. An Pfingst-sonntag ist die Rückfahrt gänzlich ausgeschlossen.

## Das Jubiläum des Frauenvereins vom Roten Kreuz. Der Festakt in der Festhalle.

Schlicht, würdig und erheben zugleich ge-staltete sich die eindrucksvolle Feier, welche der Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz in Ver-meinschaft mit seiner Schwesternschaft am Him-melfahrtstag um die Mittagstunde im großen Saal der Städtischen Festhalle aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens im Kreise seiner Söhne und eines festlich gestimmten, zahlreichen Pu-blikums beging. Der Festhallsaal hatte zur Erhöhung der Feierstimmung ein festliches Ge-wand angelegt. Vom Hintergrunde des von Lorbeergrün umsäumten Podiums herab grüßte eindringlich und erhaben die Rotekreuzfahne, über der in grünem Kranz die Zahl 70, rechts und links von den Reichs- und Landesfarben und Kränzen mit Fahnenstreifen flankiert, prangte.

Ein Orgelfolio „Fantasie“ von G. Merkel in ge-wohnt meisterlicher Ausführung vorgetragen von Stadtkapellmeister K. Krieger, leitete den feierlich-ernsten Festakt ein, dem weiter ein-stimmiger, von Paul Enderling verfasst und von Fr. E. von Gersdorff, Mitglied des Frauenvereins, ausdrucksvoll gesprochener Pro-log, Ehre mit Orgel, und Orchesterbegleitung „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ von J. Haydn und das „Niederländische Dankgebet“ von Kremier der Schülerinnen der Karlsruher Lehranstalt des Bad. Frauenvereins unter Leitung von Studentin B. Bernh. sowie eine Orchester-Ouvertüre „Die Weibe des Hauses“ von Beethoven (Volkskapelle unter Leitung von Obermusikmeister Heffig) einen stimmungs-vollen, erheben den Rahmen gaben.

Im Vordergrund der Feier stand die Be-grüßungsansprache der Präsidentin Frau Re-her, die namens des Landesvereinsvorstandes

die hiesigen und auswärtigen Festteilnehmer freudig und herzlich begrüßte, ganz besonders aber die Ehrengäste u. a. den bad. Staatsprä-sidenten Finanzminister Dr. Schmitt, Ober-regier.-Rat Frhr. v. Babo als Vertreter des Ministers des Innern, Ministerialdirektor Dr. Huber, Landeskommisär Wolf, Oberreg.-Rat Pfister als Vertreter der Landesverfäherungsanstalt Baden, Landtagspräsident Duff-ner, sowie Mitglieder des Landtages, ferner die Vertreter der Kirchenbehörden, des erz-bischöflichen Ordinariats, des evangel. Ober-sirchensrats, des Oerrates der Israeliten, der altkath. Kirche, verschiedene Landräte, die Ver-treter der Wohlfahrtsorganisationen (Bezirk-Fürsorgeverbände, Städt. Fürsorgeämter etc.), des Verbandes bad. Gemeinden, der Kreise Baden und Württemberg, des Städtebundes, der Stadtverwaltung (1. Bürgermeister Sauer), des Jugendgerichts Karlsruhe, der Polizeiver-waltung (Direktor Sauer), des Kreis-schul-amtes, der Ärzteschaft, der verschied. Reichs-behörden (Oberpostdirektion, Reichsbank, Lan-desfinanzamt usw.), weiter Baron von Spi-bergen-Berlin als Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauen-vereins, die Abordnungen: des Verbandes deut-scher Mutterhäuser, des heffischen Alicevereins, der Zweigvereine des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz (Generalarzt Dr. Mantel), des Männerhilfsvereins vom Roten Kreuz (Fach-arzt Dr. Verk), des Hausfrauenvereins der Schwestern- und Mutterhäuser, der Diaconis-sinnen, sowie schließlich die gesamte Schwestern-schaft, die besonders zahlreich vertreten war.

Die zahlreiche Anteilnahme am Jubiläums-fest, so fuhr die Rednerin weiter fort, sei ein erfreuliches, sichtbares Zeichen des Wohl-wollens und des Interesses am Wirken des Bad. Frauenvereins. Wenn der Frauenverein

## Das Luifenheim des Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Zur heutigen Einweihungsfeier.

Die Schwesternschaft des Badischen Frauen-vereins vom Roten Kreuz kann am heutigen Tage ein freudiges Ereignis festlich begehen. Die Erweiterung ihres in der Kaiserallee ge-legenen Altersheimes ist vollendet und die Neubauten können heute ihrer Bestimmung übergeben werden. Das im Jahre 1908 unter

eine Teefische, auch wurde der Speisesaal be-deutend erweitert. Eingang, Diele u. Speise-saal wurden mit besonderer Sorgfalt neu aus-gestattet, in der Außenarchitektur der beiden Neubauten wurde das einheitliche Bild auf das sorgsamste gewahrt, der Maßstab wieder-holt und die weiteren Anbauten



der Leitung von Professor Rabel erbaute Luifenheim erwies sich in den letzten Jahren als den weiter gestiegenen Anforderungen nicht mehr gewachsen und mußte daher erweitert werden. Unter der Leitung von Architekt Exauer-Karlsruhe wurden ein Nord- und ein Süd-flügel neu angebaut, die 35 Zimmer enthalten. Ein großer Schlafsaal für die Hausdientler und ein Sonnenbad ergänzen die Neuerrichtung auf das glücklichste. Der alte Bau erhielt außer-dem in jedem Stockwerk einen Baderraum und

entsprechend angegliedert. Da alle irgendwie gearteten Experimente sowohl von der Bau-herrschaft, wie auch von dem Architekten von vornherein abgelehnt worden waren, ist ein Werk entstanden, das auf das glücklichste die Schönheit des alten, idyllisch gelegenen Baus wahr und doch alle modernen technischen Verbesserungen aufweist. Durch diese Erweiterung des Heimes dürfte der Schwesternschaft die Grundlage zu weiterer segensreicher Tätigkeit gegeben sein.

in dieser festlichen Stunde auf eine segensreiche Arbeit zurückblicken könne, so sei es dessen Ehrenpflicht, zu der vereinten, hochherzigen Gründerin und Protektorin des Bad. Frauen-vereins, der ehem. Großherzogin Luise, die über 63 Jahre in nimmer rastender, segens-reicher Tätigkeit die Seele des Vereins gewesen sei, mit anerkennenden Worten zu gedenken. Ferner gedachte die Rednerin der vielen ent-schlafenen Göttern und sonstigen Protektoren wie u. a. des letzten Großherzogs, der Königin Viktoria von Schweden, die den hohen Sinn ihrer Mutter ererbte und in deren vorbildlichem Sinne gewirkt hätte, sowie anderer hervor-ragender Göttern, die von edelster Menschlich-keit befeelt und eifrige Förderer des Frauen-vereins gewesen seien. Neue Aufgaben seien durch die Not der Zeit und die damit verbun-denen Forderungen der Gegenwart an den Frauenverein herangeraten, welche die mariti-tiven Verbände zu zielbewusster, sozialer Ar-beit, zur Vinderung der großen Volksnot auf-riefen. Der Bad. Frauenverein betrachte es deshalb als höchste Ehrenpflicht, auch für die Zukunft alles zur Erfüllung dieser Forderun-gen unter seiner Devise „Gott mit uns“ anzu-bieten, um dem hehren Liebeswert die Krone aufzusetzen.

Diesen einleitenden Begrüßungsworten folgte die Ansprache der Generaloberin des Mutter-hauses der Schwestern vom Bad. Frauen-vereins, Gräfin von Horn, die ebenfalls mit warmherzigen Worten der Gründerin der Schwesternschaft, der ehem. Großherzogin Luise, Dank abstattete, desgleichen allen Freunden und edlen Göttern für ihre wertvolle Mit-hilfe, ohne welche die Schwesternschaft nicht zu der weitverzweigten Organisation, wie sie sie heutigentags verkörpert, hätte empormachen können. Ebenso sei an dieser Stelle ein wech-mütiges Gedenken an die toten Göttern ge-weiht, vor allem der langjährigen früheren Präsidentin Frau Anna Lauter, die allen ein leuchtendes Vorbild im Samariterdienst an ihren Mitmenschen gewesen sei. Im folgenden zeichnete Gräfin Horn in großen Konturen die geschichtliche Entwicklung des Mutterhauses von seinen ersten Anfängen (1859) bis auf den heutigen Tag, wobei die Rednerin recht inter-essante Einblicke in dessen Organisation und Aufgabentanz gab. Die Zahl der Schwestern-schaft habe sich bei einem Anfangszustand von 2 Wärterinnen im Jahre 1860 im Laufe von 7 Jahrzehnten auf den heutigen Stand von 1140 Schwestern erhöht. Alljährlich erscheine ein Jahresbericht, der über alles Wissenswerte Aufschluß gebe. Besonders erwähnenswert er-scheine die Tätigkeit der Schwesternschaft des Mutterhauses während des Weltkrieges, der 533 Schwestern an der Front, 94 Hilfs-schwester im Etappengebiet und 700 Hilfs-schwester und 248 Helferinnen in der Heimat (Zigaretten usw.) fand. Aber auch im Frieden wollten die Schwestern weiter im Geiste ihrer einflussreichen Protektorin Luise wirken in Treue zum Beruf und Ehrfurcht vor dem gro-ßen heiligen Gebot der Persönlichkeit.

Sodann überbrachten eine Reihe von Gratulanten dem Jubilar herliche Glück- und Segenswünsche zum Fest. Baron von Spi-bergen-Berlin namens des Deutschen Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins unter gleichzeitiger Übergabe einer namhaften Spende zugunsten der Gemeindefrankenflege und der Schwesternschaft im Auftrage des Prä-sidenten. Gleichzeitig verließ er in dessen Namen dem hochverdienten Präsidenten Hoch-apfel als höchste Auszeichnung das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes 1. Klasse. Frau Professor Hockisch, 1. Vorsitzende des Verban-des deutscher Mutterhäuser, verband mit ihren Glückwünschen namens des genannten Verban-des ebenfalls eine Geldgabe von 1000 M, welche der Fortbildung der Schwestern des Mutter-hauses zugute kommen soll. Ihren besonderen Dank an die verdienstvolle Generaloberin, Gräfin Horn, verließ die Rednerin durch Ueber-reichung des Ehrenzeichens für Schwestern für 30jähriges hervorragendes Wirken im Dienste des Roten Kreuzes, bei dem sie die verant-wortungsvolle Stelle als Oberin seit 25 Jahren bekleidet. Sodann überbrachte Generalarzt Dr. Mantel in seiner Eigenschaft als Präsident des Bad. Roten Kreuzes dem Jubilar warm-herzige Glückwünsche, wobei er anschließend einen Ueberblick über die Entwicklung des Bad. Roten Kreuzes, dessen Aufgabentanz und Or-ganisation vermittelte.

Die Festrede hielt Präsident Geheimrat Hochapfel, der im Verlaufe seiner markan-ten Ausführungen einen trefflichen Ueberblick über die vielgestaltige soziale Tätigkeit des Ver-eins, dessen fortschreitende Entwicklung (die er von der Gründungsgeschichte ab in großen Zügen vermittelte) gab. Die Jubiläumsfeier nahm mit dem eingangs genannten, von Chor, Orzel und Orchester ein-drucksvoll vorgetragenen „Niederländischen Dankgebet“ einen wehevollen, erheben den Aus-klang.

**Im ersten Jahrzehnt nur NIVEA KINDERSEIFE**

Sie ist nach ärztlicher Vor-schrift besonders für die emp-findliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Haut-entstung. Preis 70 Pfa.

**Gegen spröde Haut**

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

**NIVEA-CREME**

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf be-ruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut.

Dosen zu RM. 0.20 - 1.20 • Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00



